

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 1 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. dem geheimen Rathe und Unterstaatssecretär a. D. Dr. Joseph Alexander Freiherrn von Helfert in Anerkennung seiner verdienstvollen und erfolgreichen Thätigkeit als Präsident der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major und Commandanten des Feldjägerbataillons Nr. 14 Karl Przedak als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate «Burgwehr» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes ausgezeichneten Oberrechnungsrathe im Justizministerium Virgil Formentini das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die bulgarischen Nachrichten, die uns seit einigen Tagen der Telegraph vermittelt, unterscheiden sich wesentlich von den bombastisch-hochtönenden Bulletins, die von Tirnova ihren Weg in die Welt genommen und mitunter recht überraschend gewirkt hatten. Der üble Eindruck, den jene Berichte in dem kühleren und nüchternen Europa jenseits der bulgarischen Grenzen hervorgerufen, konnte in Philippopol und Sofia nicht unbemerkt bleiben. Die ersten Commentare, die Europa zu den bekannten Kundgebungen aus den ersten Tagen des Fürsteneinzuges lieferte, überzeugten die leitenden Persönlichkeiten Bulgariens, dass der Effect jeder Sache im Lande und außerhalb desselben ein sehr verschiedener

Feuilleton.

Wizbolde.

Man lacht über einen Wiz, wenn er gut ist, über seinen Erzeuger, wenn er schlecht ist, zumal die misslungene Bestrebung eines Wizlings, etwas Geistreiches zu sagen, den Eindruck eines Tänzers macht, der ausgleitet und sich plötzlich unsanft auf den Boden niederlegt. Man lacht also in jedem Falle, möge ein munteres Wort, möge jener, der mit einem solchen gespielt hat, fallen. Doch warum lacht man? Ja, das ist eine dunkle Frage. Ueber den Wiz haben Kant und Hegel, Bisher und Carrière, Fichte und Schlegel, Köstlin und Fechner geschrieben, Löwenstein hat ihm sogar ein ganzes Buch gewidmet, und doch wissen wir noch immer nicht, was er ist, wieso er zustande kommt, worin seine Schlagkraft besteht. Und darum wollen wir den Wiz auch lieber klug und bescheiden links liegen lassen und uns mit den Wizbolden befassen.

Das sind gar eigenartige Käuze, die Wizbolde. Wie in jeder geistigen Thätigkeit, hat sich auch auf dem Gebiete des Wiz eine gewisse Ueberproduction herausgebildet: es gibt Proletarier des Wiz. Wer heute im Inland oder im Ausland an einer größeren Tischgesellschaft theilnehmen will, der thut gut daran, sich gleich von allem Anfang an zu erkundigen, wo der Herr sitzt, der hier die Kalauer macht. Denn es ist immer vorsichtig, eine größere Entfernung zwischen sich und einem Manne anzubringen, der an einer so bedauerlichen Krankheit leidet. Ja, eine Krankheit ist es. Die Armen können ja nicht anders, sie stehen unter dem Zwange einer geheimnißvollen Nöthigung, sie müssen, sie müssen ihre Späße und Scherze äußern, und es ereignet sich nichts so Trauriges, nichts so Finsternes, Ergreifendes und Tragisches, als daß es

ist, sie legten ihnen zugleich die Nothwendigkeit schleuniger Aufklärungen, die Nothwendigkeit einer Correctur oder mindestens einer corrigierenden Interpretation nahe.

Eine solche ist denn auch in mehrfacher Hinsicht und auf mehrfadem Wege erfolgt. Man hat sich in Sofia beeilt, vor allem die Bedeutung jener «Unabhängigkeit» klarzustellen, welche die bekannte Phrase in der Fürsten-Proclamation unbedacht ausgesprochen und dem gerechten Urtheile der Welt preisgegeben hat; man hat sich ferner beeilt, den Verdacht einer durch jene Unabhängigkeit nahegelegten Loyalität gegen den Suzerän des Fürstenthums, den Sultan, von sich abzuwälzen und den neuen bulgarischen Standpunkt mit dem Principe der Vertragstreue und der Achtung vor den Mächten zu versöhnen. Inwieweit alle diese Versuche, zu modificieren, rectificieren und interpretieren, glücklich und von Erfolg gekrönt waren, wagen wir nicht zu unterscheiden; daß sie aber gemacht wurden, das beweist immerhin, daß man in Sofia das Bedenkliche der bisherigen Haltung eingesehen und das Bedürfnis empfunden hat, die Consequenzen weitgehender Mißverständnisse hintanzuhalten und den schweren Vorwürfen, die von den Centren des politischen Lebens gegen die Praxis der letzten Wochen erhoben worden sind, zu begegnen.

Fassen wir alle die Meldungen zusammen, welche uns über diese Bemühungen orientieren, so müssen wir wohl glauben, daß man in Bulgarien vor jenen Wagnissen zurückschreckt, welche gewisse Kundgebungen beinahe befürchten ließen, daß man jenen Boden wiederzufinden und wieder zu betreten wünscht, von dem man sich nie hätte entfernen sollen: den Boden des internationalen Rechtes und der Verträge. Nur auf dieser Basis ist ein haltbarer politischer Bau, ein solides bulgarisches Staatsgebäude denkbar, nur auf solcher Grundlage wird sich das bulgarische Volk eine gesunde und gedeihliche Entwicklung zu sichern, die Sympathien Europas zu erhalten vermögen. Durch die Versicherungen, die nunmehr mit Eifer und in unterschiedlicher publicistischer Façon geboten werden, durch die berichtigende Interpretation, die man einzelnen bedenklichen Enunciationen der jüngsten Zeit widmet, ist selbstverständlich das Illegitime und formell Incorrecte in der

ihnen nicht Anlaß zu einem komischen Einfall gäbe. Es ist ein Zucken, ein Kräuel, dem sie nicht widerstehen können, auch wenn sie mißgestimmt oder gar traurig sind. Bodmer hat diese Erscheinung eher treffend als geschmackvoll die «Krätze des Geistes» genannt, und der bekannte ungarische Humorist Agai hat diese Bezeichnung classisch als «scabies vitiosa» übersetzt.

Was ein rechter Wizbold ist, der hat hievon auch zum mindesten ein dunkles Gefühl. Der Wizbold empfindet mehr oder weniger klar, daß nicht er den Wiz habe, sondern der Wiz ihn, daß er dessen Slave sei und seinetwegen oft Unannehmlichkeiten aller Art erdulden müsse. So kommt es denn vielleicht, daß es meist ein trübseliger, mürrischer Geselle ist, der seine zwerchfellerschütternden Bemerkungen von sich gibt, ohne mit einer Wimper zu zucken. Seltsam, gerade er, der viel Lachen erregt, hat die vornehmste Eigenheit, die der Mensch vor dem Thiere voraus hat, verloren: das Lachen.

Und außer diesem hat er noch ein köstliches eingebüßt. Der Wizbold hat keine Freunde. Die echten wandelt er in falsche um, indem er sie öffentlich zur Zielscheibe seiner Bolzen macht, sie nergelt, sie durch seine Hänseleien verlegt und tränkt. Die falschen Freunde, die Talmisfreunde dagegen buhlen um seine Gunst, weil sie Gnade finden, weil sie nicht lächerlich gemacht werden wollen. Denn da es nichts Vollkommenes unter der Sonne gibt, da jeder Fehler, Schwäche und Lächerlichkeiten an sich hat, die er gerne verbirgt und über die der Wohlerzogene taktvoll hinweggeht, ist es auch für jeden gar peinlich, einem Schützen ins Gehege zu kommen, der gewissermaßen berufsmäßig in die Blößen trifft. Der Wiz ist ein furchtbares Geschöpf, denn oft bleibt ein solcher im Fleische sitzen, er bleibt, wie man sagt, hängen, und der Unglückliche muß ihn dann ein ganzes Leben lang mit sich schleppen.

gegenwärtigen Stellung des Prinzen Ferdinand von Coburg nicht aufgehoben und nicht aufzuheben — gleichwohl entspricht die neuere Haltung des Prinzen und der Regierung den Geboten der einfachsten Klugheit und dem Rechtsstandpunkte weitaus besser, und namentlich eine Annäherung an den Sultan, die man von Sofia aus in der dringendsten Weise gesucht, die von Constantinopel aber mit verbindlicher Höflichkeit abgelehnt wird, wäre für das Fürstenthum von der äußersten praktischen Bedeutung. Daher der rege Depeschenverkehr mit der hohen Pforte, daher das eifrige Bemühen, den Suzerän durch Huldigungen und Loyalitätsbezeugungen mit der Thatsache zu versöhnen, daß seiner bei bekannten festlichen Anlässen vergessen wurde.

Der Sultan allerdings steht diesen etwas verspäteten Huldigungen vorläufig kühl gegenüber, sie haben den Tadel nicht verhüten können, den die verfrühte Regierungsübernahme dem Prinzen bereits von der Pforte eingetragen hat; da sie aber nachdrücklich und ernst geboten und noch immer verstärkt werden, dürfte die Aufrichtigkeit dieser «Correctur» kaum mehr zu bezweifeln sein. Wird sie jedoch dem Prinzen Früchte tragen? Wer vermöchte heute überhaupt eine Frage zu beantworten, wo sich stündlich neue Fragen aufdrängen und eine Sichtung der vielfachen und widerspruchsvollen Nachrichten über die Pläne und Entschlüsse der Pforte wie der Mächte unmöglich scheint. Das eine ist gewiß: mit dem Einzuge des Prinzen Ferdinand in Sofia ist die geräuschvolle Zeit der Feste, des Jubels, der Toaste, Reden und Manifeste abgeschlossen; der Prinz, welcher unter so abnormen Verhältnissen, unter so abnormen Existenzbedingungen, lediglich auf sich und das bulgarische Volk angewiesen, die interessante Reise in das vielgeprüfte Fürstenthum durchgeführt hat, sieht sich nun dem ganzen Ernst der außergewöhnlichen Situation, der ganzen Größe seiner lähn übernommenen Aufgabe gegenüber. Seine Intentionen mögen die besten, sein Wille mag der stärkste sein — zahlreich bleiben doch die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, wenn seiner jungen, auf eigene Gefahr übernommenen Herrschaft eine Zukunft winken soll.

Fragend wendet sich vor allem der Blick nach Rußland, das der Entwicklung der jüngsten Phase

Der Bruder des Alphonse Daudet, Ernest, ist ein sehr tüchtiger Schriftsteller, wenn er auch nicht die gleichen Fähigkeiten besitzt. Er besuchte einmal Albert Wolff. Und Wolff erzählte nachher in der Redaction des Pariser «Figaro»: «Gerade ist Daudet bei mir gewesen.» — «Welcher Daudet?» — «Ich meine jenen, der Geist hat.» Dieses Wort blieb hängen. Es gleicht einem aufgeprägten Brandmal, es gleicht jenen Gelsöhren, die in Balletschulen unfolgsamen Elevinnen aufgesetzt werden. Der Wiz hat ja schließlich eine Pointe, eine Spitze, und diese Spitze sticht und muß stechen. Der Mann von Geist und Welt wird darum auch den Wiz nicht so handhaben, wie ein ausgelassenes Bübchen seine Reitgerte; das Bübchen läßt seine Reitgerte auf den Waden aller spielen, die ihm nahekommen; der Weltmann wird dagegen im Wiz eine Klinge sehen gleich jener des Conquistadors Diaz; auf dessen Toledoaner Degen standen die stolzen Worte: «Zieh ihn nie ohne Grund, steck ihn nie ohne Ehre in die Scheide.» Dem Mann von Geist ist der Wiz mit einem Worte Mittel, dem Wizbolde Zweck. Und diesem Zwecke bringt er alles zum Opfer; der Wizbold schlägt den Bruder todt, wenn dies nothwendig ist, um ein Wortspiel von Stapel zu lassen; und er wird den Eingängigen, den Tauben, den Buckeligen verhöhnen, jedes körperliche Gebrechen schonungslos verspotten, möge das arme Opfer ihm auch nahestehen.

Die Wizbolde haben jenen hänselnden Ton des Verkehrs eingeführt, der heute in vielen Kreisen bemerkbar ist. Man wirft sich da gegenseitig derbere und feinere Grobheiten an den Kopf und wähnt oft geistreich zu sein, wo man doch nur ungeschliffen ist. Die Conversation gleicht darum in gewissen Theilen der Gesellschaft einem gegenseitigen Besprühen mit Vitriol. Das ist sehr scherzhaft, sehr spaßig, aber wo ein Tröpfchen hinfällt, dort brennt der ätzende Stoff ein Loch

Bulgarischer Geschichte kein freundlicheres Interesse zuzuwenden scheint, als der Periode der Regentenschaft und der Regierung des Prinzen von Battenberg in deren vorgeschrittenen Stadien. Depeschen aus Constantinopel erzählen von einer allerdings friedlichen Intervention des nordischen Reiches zugunsten einer gründlichen Umgestaltung der bulgarischen Verhältnisse; auch von anderer Seite glaubt man ankündigen zu dürfen, daß von Petersburg aus eine Action in der bulgarischen Sache angeregt werden würde. Daß einer solchen Action, wie immer sie geartet wäre, nicht nur einzelne Mächte, sondern auch die Pforte selbst ernste Bedenken entgegenbringen würde, begreift sich umso leichter, je weniger sich die Consequenzen einer solchen Action voraussagen lassen.

Die Pforte ihrerseits scheint keineswegs zu waghalsigen Schritten bereit; sie scheint im Gegentheil die weitere Entwicklung der Dinge in Bulgarien abwarten zu wollen. Gefährlich kann ihr eine solche Passivität kaum sein; bei dem Umstande, daß eine allgemeine Complication von keiner Seite gesucht wird, darf sie in Wahrheit ja des Zeitpunktes friedlich harren, da der hartnäckigsten Frage unserer Zeit, der bulgarischen, mit normalen und keineswegs gewaltthätigen Mitteln die von allen Parteien mit gleicher Aufrichtigkeit erwünschte Lösung gebracht werden kann.

Ein Pyrrhussieg.

Die englische Regierung hat sich endlich entschlossen, die Consequenzen der von ihr befolgten irischen Politik zu ziehen. Lord Salisbury hat im Oberhause und der Staatssecretär für Irland im Unterhause eine Proclamation vorgelegt, welche die irische National-Liga als »gefährlich« bezeichnet und den Vicönig von Irland ermächtigt, durch specielle Decrete die Zweigvereine der Liga in den einzelnen Bezirken je nach Bedarf zu unterdrücken und jene, welche trotzdem Versammlungen abhalten, Sammlungen für die Liga veranstalten u., nach der jüngst beschlossenen irischen Strafrechtsbill zu behandeln.

Es ist dies allerdings nicht die äußerste Consequenz der irischen Politik, jedoch unterscheiden sich die beabsichtigten Maßregeln von dem, was überhaupt möglich gewesen wäre, nur in rein formeller Beziehung. Die Regierung hätte nämlich die Liga sofort ganz unterdrücken können. Das war auch ihre ursprüngliche Absicht, und nur die Rücksicht auf ihre whigistischen Bundesgenossen unter Hartington und Chamberlain, welche sich in der letzten Zeit wiederholt und entschieden gegen diese Gewaltmaßregel ausgesprochen, veranlaßte den jeder sentimentalen Regung fremden Lord Salisbury, die Liga bloß als für den Staat gefährlich zu erklären. Darüber kann man sich aber doch nicht täuschen, daß die irische Regierung von den ihr hieraus resultierenden Befugnissen Gebrauch machen wird, und da die Liga in allen ihren Zweigvereinen stets dieselbe ist, so wird von diesen Befugnissen zweifellos auch ein recht ausgiebiger Gebrauch gemacht werden. Es ist also mindestens nur eine grobe Selbsttäuschung von Seite der Unionisten, wenn sie zwischen der einen nicht befolgten und der angewendeten Möglichkeit einen principiellen Unterschied zu ersehen vermeinen.

Die Partei Gladstone's wie auch die Irländer wissen die Sachlage voll und ganz zu würdigen. Gestern sollte Gladstone, der wegen dieses Gegenstandes eigens seinen Landaufenthalt in Hawarden unterbrach, im Unterhause neuerdings diese Politik geißeln, und heute findet abermals ein großes Meeting in Trafalgar-Square statt, um die von Gladstone intendierte Adresse an die Krone zu illustrieren. Gladstone wird ein leichtes Spiel haben; jeder, der nur halbwegs logisch zu denken vermag, wird nun einsehen müssen, daß der alte Parlamentarier einen großen Scharfblick bezeugte, als er seinerzeit prophezeite, daß nun auf dem Wege der Gewaltthätigkeit von der Regierung fortgeschritten werden würde und müsse, ohne die Ruhe herzustellen, ohne die Irländer zu befriedigen, ohne der Einheit des Staates zu nützen.

Allerdings wird alle Beredsamkeit des great old man nicht imstande sein, die eiserne Phalanx der Regierungspartei zu durchbrechen. Lord Hartington, der Führer des rechten Flügels der whigistischen Unionisten, hat aufgehört, irgendwelche Selbständigkeit zu bekunden, er unterscheidet sich von den Tories so gut wie gar nicht und geht mit ihnen principiell durch dick und dünn. Chamberlain, der Führer der radicalen Unionisten, erklärte wohl, mit der Proclamation nicht einverstanden zu sein, aber weil ihm Parteipolitik höher gilt als sachliche Erwägungen und seine eigenen Principien, so wird er für die irische Politik der Regierung stimmen. Der Sieg des Cabinet's Salisbury ist somit nicht zweifelhaft; es wird einen parlamentarischen Sieg erfekten, der aber gleichbedeutend ist mit einer moralischen Niederlage, da jeder Schritt, den die Regierung jetzt unternimmt und noch unternommen wird, ihre eigenen früheren Erklärungen und Zusagen entschieden Lügen straft.

Was wird aber mit dieser neuesten Maßregel erreicht werden? Die bisher sich legaler Mittel bedienende Agitation in Irland wird nun ebenfalls in eine geheime und gesekwidrige umgewandelt werden. Wenn dann wirklich, was bisher manchmal fälschlich behauptet wurde, die Anhänger Parnells sich von den Fenieren und Dynamitarden nicht unterscheiden werden, so möge sich Lord Salisbury an die Brust klopfen und reuig des Sieges gedenken, den er errungen.

Politische Uebersicht.

(Die Maßnahmen der Unterrichtsverwaltung, betreffend die Mittelschulen.) Der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch geht nun daran, die auf Grund der Allerhöchsten Entschlieung vom 29 Juli d. J. genehmigte Reducierung der Mittelschulen durchzuführen. In Pilsen wurden die bezüglich einleitenden Schritte inbetreff der Staatsmittelschule bereits getroffen. Auch der Stadtvertretung in Tabor ist, wie czechische Blätter melden, im Wege der dortigen Bezirkshauptmannschaft diesertage eine Zuschrift des Unterrichtsministeriums zugekommen, in welcher die Absicht des Ministeriums, die Ober-Realclassen des Taborer Real-Gymnasiums aufzulassen und die Anstalt in ein normales Gymnasium umzuwandeln, bekanntgegeben wird. Gleichzeitig wird um eine präcise Meinungsäußerung der Taborer Stadtvertretung über ihr Verhalten in dieser Sache innerhalb acht Tagen er-

sucht. Gleich der Pilsener Gemeindevertretung macht jene von Tabor Schwierigkeiten gegen die Anordnungen der Unterrichtsverwaltung. Sie beschloß zu erwidern, daß die bezeichnete Frist für eine klare, bestimmte Antwort zu kurz sei. Außerdem wurde beschloffen, Eingaben an den reichsräthlichen und an den landtäglichen Czechen-Club sowie an den Landesauschuß zu richten, dieselben mögen dahin wirken, daß die bedrohten czechischen Mittelschulen intact erhalten bleiben. — Wenn die betreffenden czechischen Gemeinden es vorziehen, gegen die bereits feststehenden Maßnahmen der Unterrichtsverwaltung zu remonstrieren, anstatt daß deren Durchführung im Einvernehmen mit den Unterrichtsbehörden und unter möglichster Berücksichtigung der geltend gemachten Interessen erfolge, so ist dies ihre Sache.

(Triester Hafenhauten.) Die Regierung hat die Offertauschreibung behufs Vergebung der Triester Hafenhauten veranlaßt und als Präclustivtermin für die Ueberreichung der Offerte den 6. September bestimmt. In formeller Beziehung sind alle Vorbedingungen für die Inangriffnahme der Arbeiten erfüllt. Dem Triester Municipium und der dortigen Handelskammer ist vor kurzem die Concession zum Baue und Betriebe der neuen Lagerhäuser auf Grund der mit der Regierung vereinbarten, ihrem wesentlichen Inhalte nach mitgetheilten Bedingungen bereits erteilt worden, und die Concessionäre haben nunmehr noch die Detailprojecte für die Lagerhäuser, welche übrigens seit längerer Zeit fertiggestellt sind, dem Handelsministerium zur Genehmigung vorzulegen.

(Der »Gaz« gegen die czechischen Agitationen.) Der »Gaz« bringt einen energischen Artikel, welcher gegen die in Böhmen herrschenden Agitationen gerichtet ist. Sowohl die Wahl des Kampfobjectes als auch die Kampfweise werden in diesem Artikel verurtheilt. Der »Gaz« führt aus, daß, wenn die Bundesgenossenschaft der Parteien eine vollständige sein soll, es nicht denkbar sein könne, daß irgend eine dieser Parteien in inneren Angelegenheiten solidarisch und in äußeren auf eigene Faust vorgehe. Sollten die Czechen ihre Agitationen auch in den Reichsrath tragen und die Solidarität sowie die Disciplin brechen, dann dürften es wohl nicht die Polen sein, welche sich isoliert finden würden und die Folgen tragen müßten.

(Die Verhältnisse der Kleineisenindustrie.) Ministerialrath Dr. Bazant hat vor einigen Wochen im Auftrage des Herrn Handelsministers eine Studienreise unternommen, um sich über die Verhältnisse der Kleineisenindustrie zu informieren. Er hat nun die Ergebnisse seiner Studienreise in einem eingehenden Berichte niedergelegt, welcher bereits dem Herrn Handelsminister unterbreitet worden ist.

(Ungarn.) Nach einer Budapefter Meldung wird Ministerpräsident Tisza bis zum 4. September in Ofende verweilen und sodann von dort direct nach Budapest zurückkehren. Herr von Tisza wird dem Empfang Sr. Majestät des Kaisers in Klausenburg beiwohnen.

(Zur Situation in Bulgarien.) Wie der »Pol. Corr.« aus Sofia gemeldet wird, bietet Fürst

in die Haut, und man trennt sich dann nicht erbaut, erheitert und erfrischt, sondern verwundet und bluttriefend. Es sind dies Witz, die man ganz gut Potansky'sche nennen könnte, nach jenem Arbeiter, der vor wenigen Tagen verurtheilt worden, weil er einem seiner Kameraden die spiritusgetränkte Schürze angezündet hat. Der Arme ist zwar einige Tage darauf seinen Brandwunden erlegen. Aber was thut's! Der Witz war doch gemacht. Potansky war ein Witzbold, nur daß sein Witz kein Wortwitz, sondern ein Thatwitz war.

Heute haben wir Hunderte von Witzbolden, die der Witz hat, doch nur wenige Männer von Geist, welche Witz haben. Die Witzbolde sie alle Epigonen. Ihr Classifier, Saphir, liegt längst in kühler Erde und gleich ihm auch einer seiner vornehmsten Jünger, der Meister der heutigen Wiener Witzboldgeneration, M. L. Herzl. Dieser Mann galt, wie Saphir vor vierzig Jahren, vor etwa zwanzig Jahren als der amüsanteste Gesellschafter. Heute noch colportiert man seine Einfälle, um ihn bildet sich ein ganzer Sagenkreis von Schnurren, und schon wird ihm manches zugeschrieben, was Saphir und andere erfunden haben. Herzl war ein eigenartiger und seltsamer Mensch. Obwohl er Journalist war, könnte man ihn den Sokrates des Witzes nennen, denn er hat nie eine muntere Zeile geschrieben. So wie er nämlich die Feder zur Hand nahm, gieng in ihm eine merkwürdige Verwandlung vor; er, der mit Hilfe des mündlichen Verfahrens eine Tischgesellschaft wunderbar zu unterhalten verstand, er wurde trocken und langweilig. Seine politischen Artikel waren ohne Salz, ohne Lauge, ohne Schwung, sie waren ledernes Wasser. Der Witz gieng ihm nicht durch die Hand, er sprang principiell und behende von den fleischigen Lippen. Er war kurz und gedrungen gebaut; auf hohen Schultern saß ein geistreicher Humoristentopf. Die Stirne schön gewölbt, der Scheitel

kahl, die Nase tief eingesattelt und, wie es bei Satirikern oft vorkommt, etwas breitgequetscht. Er trug sich mit einer ans Weibische grenzenden Eleganz. Insbesondere bildete er sich viel auf seine zierlichen Füße und seine vornehm geformten, wohlgepflegten Hände ein. Hierin glich er Napoleon. Aber während der Schlachtenkaiser nur drei Anzüge besaß, fand sich im Nachlasse Herzls eine Sammlung von Hunderten von Röcken, Westen, Beinkleidern, Cravatten und Stiefletten.

Es ist unter solchen Umständen begreiflich, daß die böshafte Bemerkungen Herzls Leuten galten, die nicht viel auf ihr Aeußeres hielten. Unter seinen Bekannten befand sich ein Brüderpaar, das in Bezug auf Toilette ziemlich viel zu wünschen übrig ließ. Als der eine der beiden verreckte, erzählte Herzl, derselbe habe an seinen Bruder geschrieben: »Lieber Bruder! Schicke mir das Hemd.« Ein Witz, der in seiner Einfachheit und Präcision geradezu classisch ist. Einen Componisten, der, ein musikalischer Cyniker, sich einer mangelhaften Hautpflege erfreute, fragte er: »Sie waschen sich wohl nur im Schweiß Ihres Angesichtes?« Und ein andermal: »Wer trägt Ihre Hemden, wenn sie frisch sind?« Als Vorsitzender einer bekannten Tafelrunde kreuzte er die Klinge öfter mit dem Banquier Mandl, der gleichfalls über eine schlagfertige Zunge verfügte und der ihm den Rang abzulaufen suchte. Eines Abends erschien im Saale ein Gast mit einem Hündchen. Kaum erstiebt dies Herzl, so faßt er Mandl am Arme, und es entspinnt sich folgender Dialog: Herzl: Schau'n Sie, der Hund dort ist ein »Mandl!« Mandl: Solche Witz sind doch schon zu gemein, die verbitte ich mir! Herzl: Erlauben Sie mir die Bemerkung, daß ich Sie nicht beleidigen wollte. Wäre dies in meiner Absicht gelegen, so hätte ich gesagt: Der Mandl ist ein Hund. Nun habe ich

aber gesagt: der Hund ist ein Mandl. Da kann sich doch nur der Hund beleidigt fühlen.

Wie an dem ersten Witz die Einfachheit, so kann man an diesem die kunstvolle Complacitheit bewundern, die dialektische Feinheit, mit welcher der komische Gedanke, gleich einer Peitsche, in wiederholten Schlingen geschwungen wird, ehe er zischend niederfährt. Aber in diesem Beispiel tritt auch ein Merkmal zu Tage, das dem Witzbold überhaupt eigen ist: die Ungerechtigkeit. Denn die Bemerkungen Herzls treffen auf Mandl eben nur zu, insoferne er Mandl heißt, und der Name wird zum Angelpunkte der Ironie gemacht. Der Mann von Geist läßt den Schlag in den Kern einer Person, einer Sache, einer Erscheinung niederhauen, der Witzbold nimmt das Unwesentliche zum Anlasse eines verblüffenden Ausfalles, der Mann von Geist greift seinen Gegner kühn Brust an Brust, Aug in Aug an, der Witzbold übt den tüchtigen Flankenangriff, er macht Meuchelwitz. Bismarck ist ein großer Staatsmann; er hat aber auch als Staatsmann seine Schwäche. Der Witzbold macht ihn aber nicht lächerlich wegen dieser Schwäche; er moquiert sich über den Kahlkopf des Kanzlers, ein Uebel, für das dieser nichts kann, für das er nicht verantwortlich ist und das mit seinem Charakter und seinem Handeln in gar keinem Zusammenhange steht.

Und wenn Ungerechtigkeit verwerflich ist, dann ist es auch ein ungerechter Witz; er ist ein Laster, sein Gegenspiel eine Tugend. Freilich ist es leichter und bequemer, lasterhaft zu sein. Eben darum wird der Witz des Witzboldes immer persönlich sein, immer dem Einzelnen gelten, welcher ja als solcher schwach ist, der große, monumentale Witz eines Juvenal, Rablais, Barbier gilt der Gesellschaft, dem Staate und seiner Regierung, das ist der Witz im Dienste der sittlichen Idee. Julius von Lubassy.

Ferdinand andauernd alle Bemühungen auf, um im neuzubildenden Cabinet alle Parteien des Landes vertreten zu sehen. Die Aussichten für das Gelingen dieser Bestrebungen sind jedoch sehr geringe. Die Cankovisten, offenbar im Sinne der von ihrem in Constantinopel weilenden Chef erhaltenen Instructionen handelnd, verweigern jede thätige Antheilnahme an der neuzubildenden Regierung. Sollten dieselben auf dieser Haltung beharren, so dürfte das Cabinet bloß aus Mitgliedern der national-liberalen Partei, als deren Führer Muturcov, Stambulov und Toncevo zu betrachten sind, zusammengesetzt werden.

(Rußland.) Das russische Kaiserpaar hat Petersburg verlassen und trifft heute zum Besuche des dänischen Hofes in Friedrichsborg ein. Dieser Besuch ist insofern von politischer Bedeutung, als er die Annahme einer einschneidenden Action Rußlands auf der Balkanhalbinsel ausschließt. — Wie man aus Petersburg meldet, hat der Unterrichtsminister an die Schulbehörden einen Erlass gerichtet, durch welchen die letzteren angewiesen werden, bei den Schülereinschreibungen von dem demnächst beginnenden Schuljahre an gefangen darauf Bedacht zu nehmen, daß die Zahl der israelitischen Schüler in den Mittelschulen im Bereiche des Grenzrayons 10 Procent der Gesamtzahl der Schüler, außerhalb dieses Rayons 5 Procent der Gesamtzahl, in Petersburg und Moskau 3 Procent nicht überschreiten dürfe.

(In Ostende) hat es diefertige förmlichen Aufruhr gegeben. Die Unruhen der Fischer, welche ihre englischen Concurrenten durchaus nicht ans Land lassen wollten und deren Ladungen zerstörten, haben nicht nur das Einschreiten der Polizei, der Gendarmerie und der Bürgergarde, sondern schließlich auch das des Militärs nöthig gemacht. Die belgische Regierung ist über die tumultuarischen Vorgänge umso beunruhigter, als sie dem Laube wegen des Schadenersatzes, den England für seine Untertanen verlangen wird, große Kosten verursachen dürften. Dadurch, daß alle fremden Badegäste Ostende verlassen, erleidet auch die Stadt selbst bedeutenden Schaden.

(Italien.) In sämtlichen italienischen Ministerien wird gegenwärtig an den Vorlagen für die nächste Session der Kammer eifrig gearbeitet. Die Eröffnung der Kammer wird in der ersten Hälfte des November erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Gemeindevorsteherung Sittersdorf für die durch Hagelschlag beschädigten Inassen 500 fl. zu spenden geruht.

(Hygienischer Congress.) Kronprinz Rudolf hat das Protectorat über den hygienischen Congress übernommen und wird denselben am 26. September mit einer Ansprache eröffnen. Am 26. oder 27. September abends wird das Hofoperntheater für die Mitglieder des Congresses reserviert werden. Am 28ten September findet in der Hofburg zu Ehren des Congresses ein Mout statt. Se. kaiserl. Hoheit Kronprinz Rudolf wird im Ritteraal Cercle halten, das Buffet wird im großen Redoutensaal aufgestellt.

(Ein lebensgefährlicher Pflirschtern.) Kürzlich wurde in der Willroth'schen Klinik

in Wien eine interessante Operation ausgeführt. Die Kaufmanns-Gattin Francisca Gallersteyer verzehrte einen Pflirsch, wobei ihr der große Kern desselben im Halse stecken blieb. Nachdem es dem rasch herbeigeholten Arzte nicht gelungen war, den Kern zu extrahieren, wurde die dem Ersticken nahe Frau auf die Klinik gebracht; allein auch hier wollte die einfache Extrahierung nicht gelingen, und so mußte der Arzt Dr. von Hacker zu einem operativen Eingriff schreiten. Er schnitt den Hals an der rechten Seite auf, und nach wenigen Minuten zog er den Pflirschkern aus der Speiseröhre hervor. Frau Gallersteyer befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung und dürfte in vierzehn Tagen geheilt das Spital verlassen. Der Pflirschkern wurde dem Museum des Krankenhauses eingereicht.

(Eine interessante Uhr.) In Frankreich wurde kürzlich eine Uhr in der Form eines Tambourins patentiert, auf dessen Pergamenthaut ein Kreis von Blumen gemalt ist, welcher das Zifferblatt bildet. Betrachtet man die Uhr genauer, so sieht man, wie zwei Bienen, eine größere und eine kleinere, über die Blumen kriechen. Die kleine Biene läuft schnell von einer Blume zur anderen, indem sie den Kreis in einer Stunde vollendet, während die kleinere hierzu 12 Stunden benötigt. Die Pergamentfläche ist nirgends durchbrochen, denn die Bienen sind bloß darauf gelegt, und ist auch kein Bewegungsmechanismus zu entdecken. Die Fortbewegung der Bienen geschieht nämlich durch zwei Magnete, die mit dem im Innern des Tambourins befindlichen Uhrwerke in Verbindung stehen und unter dem Pergament sich im Kreise bewegen; die beiden Bienen sind aus Eisen und müssen somit der magnetischen Kraft folgeleisten.

(Ein Terno.) Aus Riedau in Oberösterreich wird geschrieben: Am 18. August, als am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, verfiel ein Lehrer des schönen Prantthales, der früher noch nie in die kleine Lotterie gesetzt, auf den Gedanken, auch einmal sein Glück zu versuchen. Er wählte deshalb drei Nummern in besonderer Beziehung auf Se. Majestät, nämlich die Nummer 18, als das Geburtsdatum am 18. August; ferner die Zahl 33, als die Anzahl der Jahre der Vermählung des Kaisers und endlich die Zahl 57 als Altersjahre Sr. Majestät. Der Morgen des Sonntags brachte nun auf der Lotterietafel die Nummern 18, 33 und 57, also einen «Terno» für den glücklichen Lehrer, dem dieser Tag nun doppelt unvergesslich bleiben wird.

(Verhaftung eines Advocaten.) Wie aus Agram berichtet wird, erregt dort die Verhaftung des Advocaten Mathias Kaporčić großes Aufsehen. Derselbe steht, wie wir bereits gestern gemeldet, im Verdachte, ein arges Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen zu haben.

(Ein jugendlicher Preisgekrönter.) An dem Conservatorium zu Berviers hat sich bei den diesmaligen Preiswettkämpfen ein seltener Fall zugetragen. Das Preisgericht hat den ersten Preis für Violoncellspiel einstimmig und ohne Debatte dem neunjährigen Knaben Jean Gerardy zuerkannt.

(Durch einen Fliegenstich getödtet.) In Karlsruhe ist am 20. d. M. ein 30jähriger kräftiger, von Gesundheit strotzender Mann, der Fleischer Hermann Metzger, an Blutvergiftung nach unsäglichen Schmerzen gestorben. Derselbe war fünf Tage vorher von einer Fliege auf die Oberlippe gestochen worden. Obwohl sofort ärztliche Hilfe geholt war und am kommenden Tage noch

zwei Aerzte zugezogen wurden, konnte der Vermste nicht mehr gerettet werden.

(Aus China.) Die neueste chinesische Post überbringt die Meldung, daß die Vermählung des Kaisers von China wegen dessen mißlicher Gesundheit und der schlechten Staatsfinanzen um zwei Jahre verschoben wurde.

(Kindlicher Begriff.) Billy: «Sieh, Mama, die Tante hat uns einen kleinen Hasen geschenkt; wir wollen ihm gleich etwas Fleisch geben.» — Mama: «Kind, er kann noch nicht essen.» Billy: «Aber, Mama, das glaube ich nicht; wozu hat er denn zwei Löffel?»

Aphorismen aus dem Haus.

Seitdem Bupenscheiben modern, ist das Scheibenputzen außer Mode.

Köchinnen sind die bescheidensten Geschöpfe, es ist ihnen alles gut genug — für die Herrschaft nämlich.

Ein gut zusammengestelltes Menu ist eine Hauptsache; Eva fieng leider mit dem Dessert an, und das rächte sich schwer.

So lange Kerzenbeleuchtung Mode war, merkten die Gäste an den niedergebrannten Kerzen, daß es Zeit sei, sich zu empfehlen. Die Gasbeleuchtung ist in dieser Beziehung oft sehr nachtheilig.

Vielen Menschen genügt das Bewußtsein, ein Badecabinet zu besitzen.

Wie oft steht der Mann von der Mittagstafel auf mit dem Wunsche: «Ich wünschte wohl gespeist zu haben».

Der vernünftigste Mann ist auf einen wohlgepflegten Schnurrbart stolzer, als die eitelste Frau auf ihren wohlgepflegten Teint.

Das Marktörbchen ist die Sparbüchse der Köchin.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(General-Versammlung.) Der gewerbliche Anhilfsvereineverein in Laibach hat in seiner letzten Generalversammlung seine Vereinsstatuten abgeändert. Die abgeänderten Statuten wurden vom k. k. Landesgerichte genehmigt. Auf Grund der neuen Statuten muß eine Neuwahl der Direction (des Vorstandes) und des Revisionsausschusses vorgenommen werden. Die Neuwahl wird in der morgen im Magistratssaale stattfindenden Generalversammlung vorgenommen werden. Auf der Tagesordnung stehen auch besondere Anträge der Genossenschaftsmitglieder. Die Versammlung beginnt um 11 Uhr vormittags.

(Die Frequenz der Wiener Universität) wächst von Jahr zu Jahr. Im abgelaufenen Sommersemester war dieselbe von 5456 Hörern frequentiert, von denen allein auf die medicinische Facultät 2668 und auf die juridische 1998 entfallen. Die Frequenzzunahme an der medicinischen Facultät hält seit dem Jahre 1882 stetig an. Aus fremden Staaten waren folgende Studierende inscribirt: 91 aus Rumänien, 90 aus Serbien, 60 aus Rußland, 71 aus Amerika. Bis auf einen verschwindend kleinen Bruchtheil waren dies durchwegs Mediciner.

(Todesfall.) Der gewesene Dirigent der Strafanstalt in Laibach, Herr Ljubomir Dragic, ist vorgestern auf der Rückreise von Karlsbad, wo er zur Cur weilte, in Raubnitz plötzlich verstorben. Herr Dragic war mehrere Jahre hindurch Verwalter der Strafanstalt in Karlsbad, übernahm sodann die Leitung der Strafanstalt in Laibach, kehrte im Jahre 1882 als Pensionist nach Graz zurück und hatte sich im vorigen Monate über ärztliches Anrathen nach Karlsbad begeben.

(Truppen durchzüge.) Gestern nachmittags um 4 Uhr ist das Feldjägerbataillon Nr. 7, um 1/9 Uhr

Höhlenfahrten in Krain.

Von Franz Kraus.

IV.

Der 13. August fand uns schon früh auf den Beinen. Nach der Besichtigung der hübschen Gartenanlagen des Herrn Pfarrers und einem reichlichen Frühstücke gingen wir zur Grotte von Obergurk, die etwa 20 Meter ober der Gurkquelle liegt und unter einem Trümmerberge hervorquillt, der sich weit in die Grotte noch hineinzieht. Die Länge der Grotte beträgt nur 400 Meter, und hat das derzeitige Ende eine auffallende Ähnlichkeit mit jenem der Pivka Jama bei Adelsberg. Es sind dort dieselben senkrechten Wände, unter denen das Wasser hervorquillt, dieselben coullissenartigen Auswaschungen, und auch der Trümmerberg fehlt dort nicht an der rechten Seite der Höhle.

Diese Stelle ist die wichtigste für die Entwässerungsarbeiten des Herrn Prasky, sie wird aber seinem Scharfsinne noch eine schwierige Aufgabe stellen. Es ist nicht so leicht, in die durch Jahrtausende verborgenen Geheimnisse der Natur einzudringen, aber für unmöglich, hier weiter vorzudringen, darf man es heute nicht mehr halten, wo schon eine Reihe von Erfahrungen über die innere Structur des Karstes vorliegt.

Am 10 Uhr fuhren wir auf einer sehr holperigen Straße von Obergurk nach Videm, um die Grotte von Bodpec zu besuchen. Schon am Wege vom Orte zur Grotte waren uns auffallend glatte Steine von dunkelrothbrauner Farbe aufgefallen, die im Straßenschotter lagen. Herr Hofrath von Hauer bestimmte sie als

Böhnerze (Eisenooolithe) und fand auch deren Lagerstätte in einem löhartigen Lehme neben dem Fahrwege. Die Grotte von Bodpec ist nur auf eine kurze Strecke weit begehbar, da sie durch ein künstliches Wehre verammelt ist, welches das Wasser staut und zu einem Auslaufbrunnen treibt, von dem die Thalbewohner in Fässern ihren Wasserbedarf holen oder zu dem sie ihr Vieh zur Tränke führen. Aus letzterer Ursache sieht die große Vorhalle nicht sehr sauber aus. Wer das wirklich ingeniose Wehre gebaut hat, konnten wir nicht erfahren.

Sehr überrascht waren wir über das Mittagessen in Videm, welches uns ganz gut mundete, und fuhren dann sofort nach Ponikve, wo unser eine harte Arbeit wartete. Herr Prasky hatte nämlich den Raschiza-Bach ableiten lassen, um zu erfahren, welche Veränderung dies in Raschna bewirken würde. Dadurch wurde die Höhle, in die sich der Bach stürzt, trocken, und war ein Eindringen möglich. Der Gang war jedoch so gründlich durch eingeschwemmte Holzklöße verbarricadirt, daß wir den Hauptgang gar nicht und einen Seitengang nur mit Hilfe von allerlei Turnübungen und Berentungen durchschließen und durchkriechen konnten. Vor uns dürfte kaum jemand hier durchgekommen sein.

Zu unserer Ueberraschung kamen wir zu einem Schachtloche, welches 17 Meter tief war, und sahen an das Tageslicht hinaus. Eine 8 Meter lange Strickleiter, die uns von oben herabgelassen wurde, war so ungeschickt angebracht, daß man sie nicht benützen konnte. Während Herr Prasky den Leuten begreiflich machte, wie sie die Leiter anbringen sollten, war Herr Hofrath von Hauer schon wieder in Begleitung eines Arbei-

ters zurückgetrohen und traf fast mit uns zugleich am oberen Rande ein. Das Hinaussteigen war nur dadurch möglich, daß wir unten einige Hölzer aufbauten, mit Hilfe deren wir das untere Ende der Leiter, die an einem Seile fünf Meter unterhalb des Randes hing, erreichen konnten. Von der letzten Sprosse aus wurde uns ein Seil zugeworfen, welches uns an die Oberfläche half.

Nach Besichtigung noch mehrerer Schlünde, in die sich das Hochwasser stürzt, fuhren wir im schönen Raschiza-Thale über Raschiza, Auersperg und Piansbüchel nach Laibach zurück, wo Hofrath von Hauer über Nacht blieb, um sich am anderen Tage nach Raibl zu begeben, während ich selbst noch in der Nacht retour nach Gams fuhr, wo ich für Sonntag von den Meinen erwartet wurde.

Wenn man einen Vergleich zwischen den Arbeiten der Herren Butic und Prasky ziehen wollte, so wäre dies insofern gefährlich, als man leicht einem der beiden Herren unrecht thun könnte, da beide unter ganz verschiedenen Verhältnissen arbeiten. Das Terrain, welches Herrn Butic zugewiesen wurde, ist viel schwieriger zu durchforschen, weil die Naturschachte kolossale Tiefen erreichen; ungefährlich sind aber auch die Fahrten des Herrn Prasky nicht, und werden sich die Gefahren steigern, wenn Hochwässer eintreten, deren Beobachtung nothwendig ist.

Die Aufopferung, die derlei Arbeiten erfordern, geht sicherlich über die Pflichten eines Beamten hinaus und verdient eine Anerkennung, die sich nicht auf Worte beschränken sollte.

abends das 55. Brigadecommando und das Feldjägerbataillon Nr. 8, um 9 Uhr das Infanterieregiment Nr. 7 aus Klagenfurt und das Feldjägerbataillon Nr. 27 von hier nach Adelsberg zu den Manövern befördert worden. Im gesammten werden nach der Ordre de bataille 12 000 Mann bei Adelsberg concentrirt sein.

(Ein Kind aus dem Coupé gestürzt.) Wie aus Graz berichtet wird, ist vorgestern abends zwischen Bruck und Pernegg ein fünfjähriges Mädchen aus einem Waggon dritter Classe des nach Graz verkehrenden Postzuges, dessen Thür schlecht geschlossen war und sich beim Anlehnen des Kindes an dieselbe geöffnet hatte, hinausgestürzt, hat sich aber glücklicherweise keine nennenswerte Verletzung zugezogen. Das Kind blieb kurze Zeit auf der Böschung liegen, sprang dann auf und lief dem Zuge unter dem lauten Rufe: «Großmutter, Großmutter!» nach. Der Zug hielt an und nahm das Kind wieder auf. Das Mädchen hatte sich unter Aufsicht seiner Großmutter befunden, einer Gewerbsfrau aus Straß, die mit dem Kinde nach Ehrenhausen fuhr; es dürfte dieser Frau ein Verschulden zur Last fallen, weil sie die Waggonthür in Bruck an der dem Stationsgebäude entgegengesetzten Seite heimlich öffnete, mit dem Kinde ausstieg und es unterließ, die Thür beim Einsteigen ordentlich zu verschließen.

(Personalveränderungen im Franciscaner-Orden.) In Krainburg ist der hochw. Herr P. Albert Pintar, in Rudolfswert der hochw. Herr P. Innocenz Koprivec zum Guardian des Franciscanerklösters gewählt. Der bisherige Guardian in Rudolfswert, der hochw. Herr P. Hugolin Sattner, wurde zum Vicarius gewählt.

(Eine Bärin erlegt.) Am 22. d. M. hat der Forsthüter Michael Stalzer im fürstlich Auersperg'schen Jagdrevier in Steinwand eine vier Jahre alte, 49 Kilogramm schwere, 111 Centimeter lange und 95 Centimeter hohe Bärin durch einen Schuss in die linke Brustseite erlegt.

(Krainker Krebse.) Die Krebsenseuche, welche seit mehreren Jahren in den Krainer Wässern grassirt, soll, wie man uns mittheilt, nunmehr aufgehört haben. Auch in den Gewässern um Laibach wurden Krebse herangezogen und zu Markte gebracht, und sind recht schöne Exemplare das Stück zu 8 kr. zu haben. Besonders schöne Exemplare, wirkliche Solokrebse, sind im Birknitzer See gefangen und nach Wien und anderen Städten an Liebhaber versendet worden. Nunmehr dürfte, wenn man die junge Brut schon, der Krebsenhandel wieder in Schwung kommen.

(Die Gemeindevertretung von Sanct Veit ob Laibach) hat in ihrer jüngsten Sitzung den hochw. Herrn Johann Jan in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde und insbesondere um die dortige Schule zum Ehrenmitgliede der Gemeinde St. Veit ernannt.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Zur Deckung des Bedarfes von 900 Cubikmetern an scharfviertartig bezimmerten Eichen-Schiffbau-Langhölzern für das See-Arsenal zu Pola im Jahre 1888 wird am 31. August nachmittags um 4 Uhr beim k. k. See-Arsenals-Commando in Pola eine Offerterhandlung über schriftliche Angebote abgehalten werden. Die Bedingungen können auch bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden und werden von derselben auf Wunsch auch per Post zugesendet.

(Hirsche in Unterkrain.) Aus Rudolfswert berichtet man uns, daß sich vor einiger Zeit zwei Hirsche in die Wälder von Tiefenthal und Taubenberg, Gemeinde Hönigstein, verlaufen haben. Die beiden Hirsche haben an Feldfrüchten, insbesondere an Kukuruz und Hafer, einen bedeutenden Schaden verursacht. Der Jagdpächter Johann Povše von Oberpodbošcht wurde beauftragt, auf die Hirsche sofort eine Jagd zu veranstalten.

(Ungarische Feuerwehrmänner in Laibach.) Gestern ist eine Anzahl ungarischer Feuerwehrmänner, welche am vergangenen Sonntag an dem Feuerwehr-Congress in Fiume theilgenommen, aus Venedig hier eingetroffen. Es sind dies meist stattliche Gestalten, die durch die hübsche Uniform mit reichen Goldverzierungen noch mehr hervorgehoben sind.

(Ein Advocat auf der Anklagebank.) Wegen den Advocaten Dr. Strafella in Pettau hat die k. k. Staatsanwaltschaft in Cilli die Anklage wegen Verbrechen des Betruges erhoben. Die Verhandlung wird am 19. September vor dem Bezirksgerichte in Cilli stattfinden.

(Eine neue Fabrik.) In Waitz nächst Laibach wurde von Herren Georg Wato & Comp. eine neue Fabrik zur Erzeugung von Wagenfedern ins Leben gerufen. Vorläufig werden in dem Etablissement 16 Arbeiter beschäftigt, die Fabrik soll jedoch bald erweitert werden.

(Unglücksfall.) Am 20. d. M. gegen 12 Uhr mittags stürzte die 50 Jahre alte, im Hause des Besitzers Johann Javaznik in Dobrova bei Laibach wohnhafte Einwohnerin Maria Marout von dem circa vier Meter hohen Dachfenster, durch welches sie von einem Knapp bei der Hausmauer befindlichen Zweitschlenbaum

einige Zweitschlen abzureißen versuchte, zu Boden und fiel mit dem Kopfe derart auf einen unter dem besagten Baum befindlichen Stein, daß sie hierbei einen Schädel-eindruck erlitt und infolge dessen sofort starb.

(Die Schwurgerichts-Verhandlungen) beim Laibacher Landes- als Schwurgerichtshofe beginnen am 12. September. Bis nun sind zehn Verhandlungen ausgeschrieben, darunter für den 16., 17. und eventuell auch 18. September der Fall des Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, welcher sich in Beve bei Oberlaibach anlässlich einer Hochzeit abspielte, wo öffentliche Organe thätlich injulirt und verwundet wurden. Zwanzig Angeklagte werden sich ob des Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu verantworten haben.

(Brände in Fiume.) Aus Fiume wird uns geschrieben: Bei uns, wo Brände auf dem Gebiete der Stadt, und insbesondere größere, zu den Seltenheiten gehören, haben sich in den letzten Tagen nicht weniger als drei ereignet, und alle mit bedeutenderem Schaden. Das erste Schadenfeuer erfolgte Sonntags und betraf das auf dem Corso gelegene große Droguengeschäft des Herrn Zschel, wodurch dieser einen Schaden von über 18 000 fl. erleidet, da das ganze Warenlager vernichtet ward. Dann kam der bereits gemeldete Brand in der Fiumaner Papierfabrik, und schließlich fiel vorgestern dem zügellosen Elemente das oberste Stockwerk eines Hauses in der Via del Teatro zum Opfer, wodurch ein Schaden von fast 12 000 fl. verursacht wurde.

(Kärntnerische Amateur-Ruder-Regatta.) Bei der am 24. d. M. in Klagenfurt auf dem Wörther-See abgehaltenen Ruder-Regatta war Wind, Regen und Wellenschlag dem Unternehmen ungünstig, und wurden von den 6 Nummern nur drei vollständig durchgeführt. Im I. Rennen siegte der Ruderclub «Billach»; im II., IV. und V. die Wiener Ruder-Gesellschaft «Ostmark», im III. und VI. der Ruderclub «Nautilus». Außerdem betheiligte sich an dem Wettkampfe noch ein vierter Club, der «Albatros». Die Regatta kann heuer nicht als besonders gelungen bezeichnet werden, woran wohl auch etwas Lässigkeit von Seite der Betheiligten sowie die mißlichen Witterungsverhältnisse die Schuld tragen mögen.

4. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die Abbrändler von Godejsch eingegangenen Spenden.

Table with columns: Sammlung des Pfarramtes, Name, fl., kr. Includes entries for Mariathal, Primstau, Kraxen, Stein, Homec, St. Marein, Schwarzenberg, Podlipa, Niederdorf, St. Jakob a. d. Save, Oberlaibach, Mariafeld.

Herr Johann Arto, pens. Pfarrer in Podlipa . . . 1 — Durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Loitsch sind nachstehende Beträge eingegangen, und zwar von den Pfarrämtern: St. Dreifaltigkeit 1 fl. 96 kr., Gereuth 2 fl., Bojsto 10 fl., Schwarzenberg 4 fl., Sairach 3 fl., Unteridria 9 fl., Loitsch 11 fl. 50 kr., Rauniz 5 fl., Grahofo 4 fl., Idria 11 fl., Hotederside 3 fl., Godevic 3 fl., Planina 3 fl. 28 kr., Altenmarkt 19 fl., Lebina 1 fl. 65 kr., Zavrac 1 fl. 2 kr., Birkniz 5 fl.; Frau Elisabeth Urbas in Planina 50 kr., Herr Barth. Jernejic in Planina 1 fl. — zusammen 98 91

Summe . . 176 53

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 26. August. In dem Befinden der Erzherzogin Maria Josefa trat eine Veränderung ein, infolge deren der Prinz Georg von Sachsen, der auf dem Bahnhofe in Wien davon benachrichtigt worden war, seine beabsichtigte Abreise nach Dresden aufgab, um sich neuerdings nach Persenbeug zu begeben. Der Zustand der Erzherzogin ist indes nicht absolut besorgniserregend.

Wien, 26. August, abends. Die Gefahr in dem Befinden der Erzherzogin Maria Josefa ist beseitigt; das Bewußtsein ist ungetrübt, der Zustand der Kräfte gut. Prinz Georg von Sachsen hat infolge dessen die verschobene Rückreise nach Dresden heute angetreten.

Petersburg, 26. August. Nach der gestrigen Erklärung des «Journal de St. Pétersbourg» erwarten die Blätter weitere Schritte Russlands gegen den Prinzen Ferdinand von Coburg.

Sofia, 26. August. Toncev hat die Mission, ein neues Cabinet zu bilden, mit der Erklärung abgelehnt, er könne außerhalb des Ministeriums dem Prinzen von Coburg und der bulgarischen Sache nützlicher sein. Eine Entscheidung betreffs des neuen Cabinets ist vor drei oder vier Tagen nicht zu erwarten.

Sofia, 26. August. Prinz Ferdinand besuchte heute das Militärlager bei Sofia. Am Samstag findet eine Truppenrevue statt. Mutturov wird heute abends hier erwartet.

Constantinopel, 26. August. Wie man versichert, wird die Pforte ein neues Rundschreiben an die Mächte

richten, in welchem sie dieselben zu einem praktischen Einvernehmen über die bulgarische Frage auffordert. Man erwartet die Antwort des Prinzen Ferdinand auf das Telegram der Pforte.

Constantinopel, 26. August. (Reuter-News.) Die Pforte beauftragte Schakir Pascha, vom russischen Cabinet ein Programm zu verlangen, welches der eventuell nach Bulgarien zu entsendende russische General verfolgen würde.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Table with columns: Für die Versendung mittelst Post, Subscription type (ganzjährig, halbjährig, vierteljährig, monatlich), Price (fl., kr.).

Für Laibach:

Table with columns: Subscription type (ganzjährig, halbjährig, vierteljährig, monatlich), Price (fl., kr.).

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Angelommene Fremde.

Am 25. August.

Hotel Stadt Wien. Berg, Rentier, f. Familie, Paris. — Schild, Ministerial-Concipist, f. Frau; Wien. — Pfeiffer, Oberinspector, f. Familie, Prag. — Leuschner, Reis., Brünn. — Sauer, Privatier, Graz. — Kling, Majors-Gattin, f. Tochter, Triest. — Göpl, Fabrikant, f. Frau, Beltes. — Kolledoni, Privatier, Triest. — Hummel, Oberlieutenant, f. Frau, Görz. Hotel Elefant. Lang und Heller, Reisende, Wien. — Arfauer, Privatier, Budapest. — von Molnar, k. Bezirksrichter, Szegedin. — Bartons, k. k. Kammerfourier, sammt Frau; Lavric, Lehrer, sammt Frau, Graz. — Ruppik, Besitzer, Idria. — Wasmer, Oberberggrath, Klagenfurt. — Fantini, Gutsverwalter, Mallogg. — Kolb, Hüthenassistent, sammt Frau, St. Anna. — Schorger, Besitzer, sammt Tochter, Altenmarkt. — Ballis, Holzhändler, Oberlaibach. — Siminiati, Apotheker, Vissa. — Vivante, Whysall und Jamari, Private, Triest. — Furios, Privatier, Görz. — Klaser, Marine-Maschinist, Pola. Gasthof Südbahnhof. Witschel, Reisender, Warnsdorf. — Klein, Seecadett, Fiume. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Freudenreich, Privat, München. — Fercher, Privat, Graz. — Zadraznjic, Privat, f. Frau, Krainburg.

Verstorbene.

Den 25. August. Methobius Bajc, Kleidermachers-Sohn, 3 1/2 Mon., Polanastraße 33, Atrophie.

Den 26. August. Raimund Ritter von Garibolbi, Eisenbahn-Expeditör, 48 J., Franciscanergasse 12, Herzfehler. Maria Mauc, Gepädträgers-Gattin, 36 J., Petersstraße 48, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 23. August. Lucas Pobbesek, Arbeiter, 59 J., Cirrhosis hepatis.

Den 25. August. Agnes Wogrinz, Arbeiterin, 25 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: August, Zeit Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Includes data for 7 U. M., 26. 2 U., 9 U.

Morgens Nebel, dann heiter; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 16,9°, um 0,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Advertisement for Poezije S. Gregorciceve. Text: V našem založnistvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: Poezije S. Gregorciceve. Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanje 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotrznica v Ljubljani.

Advertisement for Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Text: Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 194.

Samstag den 27. August 1887.

Gingefendet.

Die gelesesten Zeitungen in ganz Europa brachten im Frühling dieses Jahres nachstehende Mittheilung: (Vom Theekostenerkrankt.) Der russische Theehändler Molchanov in China, ein Millionär, weit gegenwärtig in Paris, wo er Heilung seines Nervenleidens sucht. Augen und Nerven des 50jährigen Mannes sind vom Theekosten angegriffen. Seit einem Viertelsjahrhundert ist seine Thätigkeit der Thee-Ausfuhr in Europa zugewendet; durch seine Vermittlung gelangt aller Karawanen-Thee nach Rußland, von da in die anderen Länder. Selbst Thee zu bauen, ist den Europäern in China verboten, trotzdem besitzt er infolge seiner Handelsbeziehungen ungeheure Landstriche daselbst.

Ganz dieselben Wirkungen wie Thee hat auch der Kaffee; sie beruhen auf den Eigenschaften des Caffein und des Thein, die in ihrer chemischen Zusammensetzung sich völlig gleichen;

deshalb trinken Sie

Ubald v. Trnkóczy's

Hopfen-Malz-Kaffee,

- I. so erreichen und erhalten Sie die Gesundheit;
II. Sie ernähren den Körper auf die demselben zuträglichste, auf zweckmäßige und beste Weise;
III. Sie ersparen Geld in der Hauswirtschaft.

Wichtig und unentbehrlich für Magen-, Brust-, Leber-, Nieren- und Nervenleidende, für Säuglinge, Kinder, schwächliche Personen, für Frauen vor und nach dem Wochenbette, Reconvalescenten, Blutarmer u. c.

Ein Paket mit 1/4 Kilo Inhalt kostet nur 30 kr.

Sie kaufen diesen Kaffee nur dann echt, wenn das Paket diese Anzeige mit den behörlich eingetragenen Schutzmarken enthält, nämlich mit dem obigen Bildnis des Erfinders und Erzeugers und mit dessen nebenstehender Unterschrift.

Handwritten signature of Ubald v. Trnkóczy.

Sie haben in der

Apotheke Trnkóczy in Laibach.

Wiederverkäufer erhalten namhaften Rabatt. Tägliche Verschönerung per Post.

Advertisement for 'ELECTRISCHE BRÜCKNER, ROSS BELEUCHTUNG UND CONSORTEN' with a light bulb illustration and contact information.

Heinr. Kenda, Laibach.

Pariser Mieder

Nr. 0 aus Leinenzwilch fl. 1,95; Nr. 1 aus Leinendril fl. 2,50; Nr. 2 aus Leinendril fl. 3,60; Nr. 3 mit Patentverschluss fl. 4; Nr. 4 aus Satin fl. 4,10; Nr. 5 aus Satin fl. 4,50; Nr. 6 aus Leinendril fl. 5,30; Nr. 7 aus Schwarz-Satin fl. 5,50; Nr. 8 aus Seidenatlas, roth, fl. 6,30.

Wiener Panzer-Mieder

Sorte Nr. 0 1 2 3 4 5

fl. —,55 —,65 —,75 1,— 1,30 1,50

Uhrfeder-Mieder Nr. 1 2 3

fl. 1,50 2,30 3,—

Pariser Mieder Nr. 0 bis 6 sind in grau, drap, weiss, Wiener Mieder nur in grau. Jede Sorte ist in allen Grössen vorrätzig. Pariser Mieder, Sorte 4 bis 8, werden nach Wunsch auch extra nach beliebigem Mass angefertigt, erforderlich ist Angabe der Brust-, Hüften- und der Taillenweite über ein gut passendes Kleid, ohne abzurechnen.

(968) 14

Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

der

Irma Huth

Laibach, Spitalgasse Nr. 10, II. Stock.

Diese mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestattete Anstalt beginnt am 15. September l. J. ihr 21. Schuljahr. Auf briefliche Anfragen übermittelt die Vorstehung gratis ausführliche Prospekte, in welchen die Aufnahmebedingungen sowohl für die Pensionärinnen als auch für die nur die Schule besuchenden Zöglinge angegeben sind. Mündliche Auskunft täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Anstalt.

Akademie für Handel u. Industrie in Graz.

Oeffentlichkeitsrecht l. h. k. k. Ministerialerlasses vom 1. Mai 1879. Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr fünfundzwanzigstes Schuljahr. Drei Jahrgänge und Vorbereitungsclassen für solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können. Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor dem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungsours für das Freiwilligen-Examen. Auskunft, betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz. (3012) 8-6 A. E. v. Schmid, Director.

„AZIENDA“

öftr.-franz. Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft öftr.-franz. Elementar- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft Direction: Wien, I., Wipplingerstraße 43.

Die Gesellschaft leistet Versicherungen

auf das Leben des Menschen in allen üblichen Combinationen, als: 1) Lebensversicherungen auf den Todesfall, sofort nach dem Ableben des Versicherten an dessen Hinterbliebene oder die sonstigen Begünstigten; 2) Versicherungen auf den Lebensfall, Alters-Versicherung, Kinderausstattung, zahlbar bei Erreichung eines bestimmten Alters an den Versicherten selbst; 3) Versicherung von Leibrenten, Witwen-Pensionen und Erziehungsrenten zu den billigsten Prämien; und unter den constantesten Bedingungen, darunter speciell jene der Unantastbarkeit der Policen, a) gegen Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag, durch Dampf- und Gas-Explosionen, sowie durch das Versinken, Niederkriechen und Anströmen an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Fabriken, Maschinen, Mobilen und Einrichtungen aller Art, Warenlagern, Vieh, landwirtschaftlichen Geräthen und Vorräthen verursacht werden; b) gegen Schäden durch Feuer oder Blitzschlag während der Erntezeit an Feld- und Wiesenfrüchten in Scheuern und Tristen; c) gegen Schäden durch Hagelschlag, an Boden-Erzeugnissen verursacht; d) gegen die Gefahren des Gütertransportes zu Wasser und zu Lande. Die Versicherung gegen Unfälle ist noch nicht aufgenommen, und wird der Beginn der Operationen in dieser Richtung dem p. t. Publicum rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Repräsentanten in der Gesellschaft.

In Budapest, Woiwergasse 3 und Schiffgasse 2; Graz, Albrechtgasse 3; Innsbruck, Bahnstraße, Hotel „Goldenes Schiff“; Venedig, Marienplatz 8 neu; Prag, Wenzelsplatz 64; Triest, Via St. Nicolo 4; Wien, I., Hofburggasse 10.

In allen Städten und namhaften Orten der öftr.-ungar. Monarchie befinden sich Haupt- und Districts-Agenten, welche Auskünfte bereitwillig erteilen. Antragbogen sowie Prospekte unentgeltlich verabsorgen und Versicherungsanträge entgegennehmen.

Repräsentanz in Laibach, Elefantengasse Nr. 52. Josef Prosenec.